

Wangen, ein historischer Rückblick

Wangen liegt im Mühlebachtal, einem Seitental des Ehrenbachtals. Der Ort wird erst im Laufe des 13. Jahrhunderts als Unter- und Oberwangen getrennt genannt. Oberwangen liegt 662 m ü. d. M. und umfasst eine Gemarkung von 329 Hektar. Unterwangen liegt mit seinen 375 Hektar umfassenden Gemarkung offiziell auf gleicher Höhe. Im Jahr 2020 sind in Wangen 283 Einwohner registriert. Im Jahr 1956 hatte Oberwangen 190, Unterwangen 141 Einwohner. Zu Unter- und Oberwangen gesellt sich noch der Ortsteil Sparenberg, der topographisch über Oberwangen liegt und mit seiner Bebauung fast die Hochebene erreicht. Der Höhenunterschied im gesamten Dorf reicht von 613 Metern Höhe, auf der die ehemalige Mühle südlich von Unterwangen direkt am Mühlbach situiert ist, bis auf 770 Meter Höhe mit den letzten Ausläufern von Sparenberg. Der kleine Ort hat sich so in die verschiedenen Winkel des Mühlebachtals geschmiegt, dass er kaum mit einem Blick zu übersehen ist.

Wangen hat zwar im Jahre 1995 sein 1000-jähriges Dorfjubiläum gefeiert. Die Erwähnung einer »villa Lutwanga in pago Albegou« in einer Urkunde von 995, die das bezeugen soll, ist allerdings umstritten und beruht bisher nur auf Vermutungen. Herrgott und Neugart hatten den Ort »Lutwanga« in ihren Urkundeneditionen im Allgäu identifiziert. Baumann hat dies dann in seiner Edition angezweifelt und auf Ober- und Unterwangen im Amt Bonndorf verwiesen. Allerdings ohne stichhaltiges Indiz. Vielleicht bezieht sich Lutwanga tatsächlich auf das Oberwangen im Thurgau und die urkundliche Überschreibung von Cleggou in Albegou ist doppelter Fehler. Im thurgauischen Oberwangen hatte das Kloster Peterhausen, auf das sich die Urkunde bezieht, tatsächlich um diese Zeit Besitz zu eigen. Das Württembergische Urkundenbuch Online, Band I., Nr. 198; Stand 24. Oktober 2016, Landesarchiv Baden-Württemberg (<http://www.wubonline.de/?wub=311>) bleibt bei der Zuweisung ins Allgäu.

In einer in Basel am 8. Juni 1065 ausgestellten Urkunde heißt es: Heinricus IV. possessiones monasterii s. Blasii, inter quas tertia pars villae Wangen est, confirmat.« (Fürstenbergisches Urkundenbuch 5, Seite 36, Nr. 65) Kaiser Heinrich IV. hat also den Besitzanteil des Klosters St. Blasians an Wangen, der ein Drittel des Ortes umfaßt, bestätigt. Das ist die erste als gesichert geltende urkundliche Erwähnung des Ortes Wangen. Wahrscheinlich dürfte der Ort als Dorf wie weitere Ortsteile von Stühlingen eine spätoalammannische Gründung des 8. Jahrhunderts sein. Grimmelshofen mit seinen archäologischen Befunden ist dafür gutes Beispiel. Außer einer römischen Traians-Münze, die in das 1. Jahrhundert n. Chr. verweist, hat Wangen keine weiteren archäologischen Zeugnisse.



Das Wappen von Oberwangen zeigt innerhalb des silberblauen Wolkenbords der früheren fürstenbergischen Landeshoheit Stühlingen ein rotes Flammenschwert mit goldenem Griff. Das rote Flammenschwert mit goldenem Griff erinnert an den heiligen Michael, Kirchenpatron von Oberwangen.

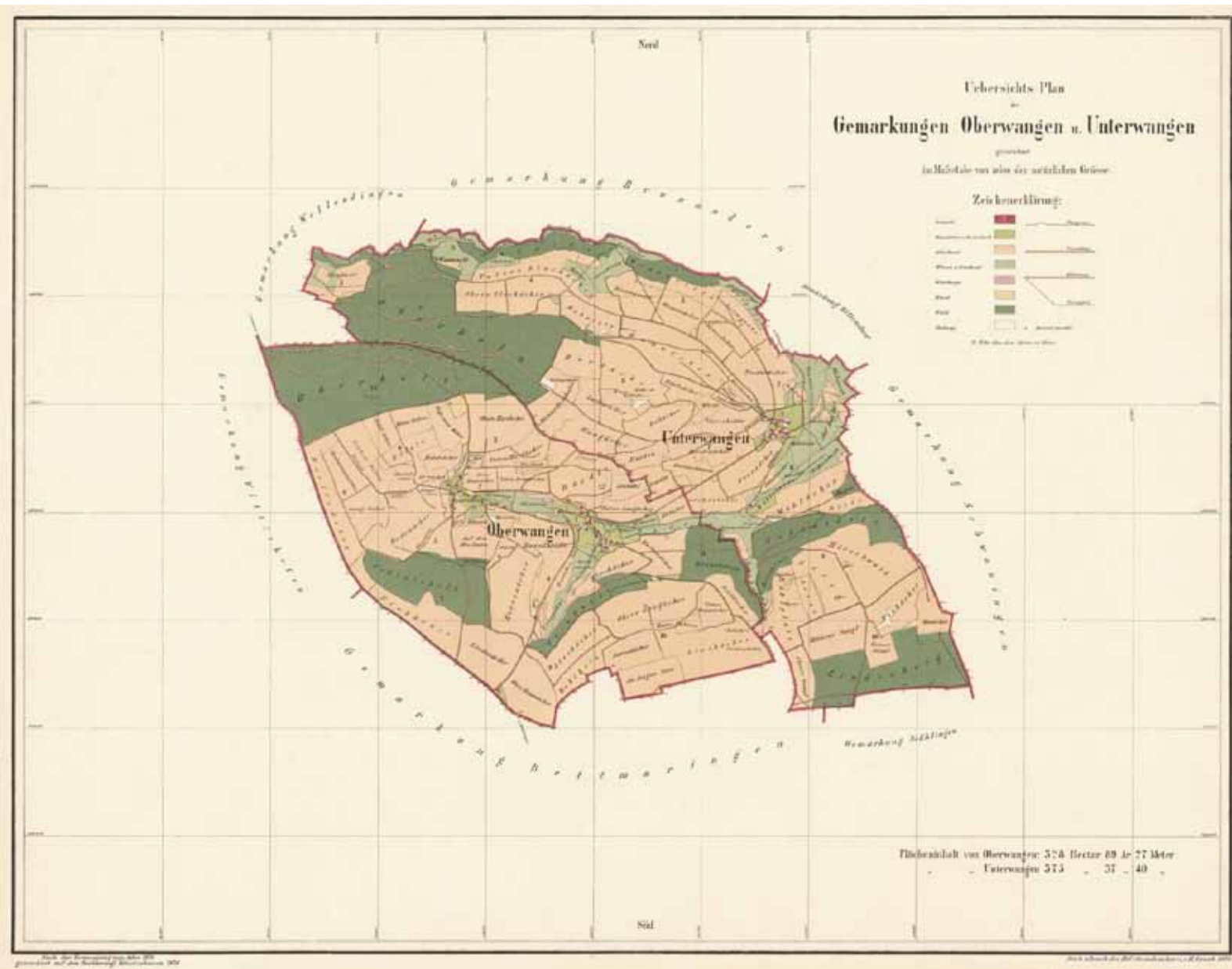


Das Wappen von Unterwangen variiert im Innenteil in Anlehnung an die frühere Mühle im Dorf durch ein vierspeichiges schwarzes Mühlrad.



Dreimal Wangen: Sparenberg, Oberwangen, Neubaugebiet von Unterwangen mit gegenüberliegendem Röschenhof

2



Gemarkungskarte von 1876

Vielschichtige Besitzverhältnisse

Am 23. Juli 1274 beurkundet Eberhard von Lupfen, »comes in Stuelingen« die Schenkung eines Gutes in »oppido dicto oberun Wangen« durch Wigelin, seinen Vogt daselbst, an das Kloster St. Blasien. Dass dies hauptsächlich um des Seelenheils willen geschah, ist nicht so unwahrscheinlich, wie es klingt. Denn der Ort war fest im christlichen Glauben verankert. Noch im Jahr 1275 soll der ortsansässige Priester eine Art Steuer auf den 7. und letzten Kreuzzug erhoben haben. Damals hatte Wangen eine eigene Pfarrei, die 1332 in einer Urkunde erwähnt wird. Das Patronatsrecht wurde von St. Blasien ausgeübt. Das Kloster hatte also das Recht, den Geistlichen vorzuschlagen, trug aber auch die Baulasten und die Ausstattung der Pfründe.

3

Im Jahr 1324 heißt der Kirchherr zu Wangen Werner Reinegger. 1350 erhält das Augustinerinnenhaus Riedern am Wald einige Güter zu Wangen. 1360 tritt das Kloster St. Gallen als Besitzer von sechs Joch Wangener Boden, gelegen in Richtung Wellendingen, in Erscheinung. Am 23. Mai 1380 verkauft Welti Gailmann von Unterwangen seinen Hof an die Klosterfrauen zu Riedern am Wald, die damit ihren Besitz in Wangen weiter ausbauen.

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts taucht der Name des Nachbarortes Bettmaringen vermehrt auf. Im Jahr 1370 fallen Güter des Hainrich zu Tengen in Oberwangen an den Dienstmann Friedrich von Bettmaringen und im Jahr 1383 gehen die Reichenauhöfe in den Besitz Wolfharts von Bettmaringen über. Außerdem erhält Wangen im Jahr 1395 einen neuen Pfarrer. Auf Betreiben der Schaffhauser Familie am Stad bekommt Heinrich Luger von Randegg das Amt verliehen. 1397 erwirbt Hans Faber, genannt der Metzger, aus Waldshut drei Gehöfte in Wangen, darunter das sanblasische Gut und eins, das ehemals dem Kloster Reichenau gehörte. Verkauft hatte die Gehöfte Elisabeth von Bettmaringen, die Ehefrau Dietmar Löselins.

1434 wird die Wangener Pfarrei aufgehoben und Bettmaringen einverleibt, was allerdings nur auf Oberwangen mit der Michaeliskirche zutrifft. Unterwangen gehört zur Pfarrei Schwaningen. Ob die Pestepidemie im 14. Jahrhundert das Dorf Wangen so stark dezimiert hat, dass es nicht mehr als eigenständige Pfarrei existieren konnte, bleibt Vermutung der Jubiläumsschrift, die aber von allgemeinen Zahlen beglaubigt wird. Deutschland hatte um 1300 herum etwa elf Millionen Einwohner, um 1450 nur noch um die sieben Millionen. Zur Pestepidemie kam eine zunehmend kältere und wechselhafte Klimaperiode. Die sogenannte Kleine Eiszeit kündigte sich mit nassen Sommern und kalten Wintern an. Die Folge waren schlechte Ernten. Erste Bauernaufstände in Europa sind unter anderem diesen schwierigen Bedingungen geschuldet.

Das 15. Jahrhundert und die Grafen von Lupfen

1428 bis 1431 gerät ein großer Teil von Wangens Boden in den Besitz des Grafen Hans I. von Stühlingen. Hans I., der um 1436 starb, fünf Söhne und zwei Töchter aus zweiter Ehe hinterließ, gilt in der Forschung bezüglich seines Besitz- und Machterweiterungswillen als der Skrupelloseste und Erfolgreichste. Mit anderen Worten: Unter dem Gesichtspunkt der Machtfülle erreichte in Hans I. das Geschlecht derer von Stühlingen-Lupfen ihren Höhepunkt. Das kleine Wangen war nun in der Hand eines gefürchteten Beschützers, wurde wohl aber auch mit harter Hand regiert. In einem Herdstättenverzeichnis von 1516 wird Unterwangen als Ortsherrschaft der Grafen von Lupfen verzeichnet. Oberwangen allerdings wird »merkwürdigerweise«, so Hiroto Oka, einem *Plessner aus Schaffhausen* zugeschrieben. Vielleicht musste damals aus notorischem Geldmangel Wangener Eigentum schon wieder veräußert werden. In den Urbaren ist sowohl Ober- als auch Unterwangen der Landgrafschaft Stühlingen und seiner hohen Gerichtsbarkeit zugeschrieben. In dem Urbar I aus dem Jahr 1488 ist von insgesamt 32 im Bezirk Stühlingen nur 1 Zahler von grundherrlichen Abgaben aus Wangen gelistet. Die Kloster St. Blasien und Allerheiligen hatten noch im 15. und 16. Jahrhundert in Wangen Besitz zu eigen. Die Besitzverhältnisse sind im einzelnen also recht unklar. Die Grafen von Lupfen haben zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Wangen *Vogtrecht*, kassieren den *Kornzehnten* und den *Zoll*. Das eine Gut in Wangen, das im Urbar gelistet ist, muss 2 Hühner als »Vogtrecht« abgeben, was sich relativ bescheiden anhört, in der Summierung der Abgaben aber dann doch als Last empfunden wird.

Bauernkrieg 1524

Der Bauernkrieg hat auch in Wangen seine Spuren hinterlassen. Clewi Hotz, der in der Literatur als Einwohner von Schwaningen auftaucht, wird in der Festschrift von Wangen zur 1000-Jahre Feier des Ortes als Meier des Hofgutes »Zum Hirschen« in Unterwangen angeführt. Dieser Hotz ist unter dem Personenkreis aus der Landgrafschaft Stühlingen, die am 23. Juni 1524 eine erste Beschwerde an den Schlossvogt in Stühlingen richten und später in der Vermittlerrunde zu Schaffhausen die Bauernschaft mitvertritt. Der Anlass für die Erhebung ist in der Kürzest-Geschichte über das Schneckenhüsli-Sammeln pointiert und merkbar zum Ausdruck gekommen: Die Stühlinger Bauern hätten ihre eigene Erntearbeit niederlegen müssen, um Schneckenhäuschen für die Gräfin zu sammeln, damit diese darauf Seidenfäden spulen lassen konnte. Besser kann Herrschaftswillkür nicht auf den Punkt gebracht werden. Denn die 62 Beschwerdeartikel, welche die Stühlinger Bauernschaft vor dem Esslinger Kammergericht, eine gerichtliche Apellationsinstanz über dem Landgericht, im Frühjahr 1525 vorbrachten, dürfte sich keiner gemerkt haben können. Unter Nr. 35 wurde gefordert, dass das Vogtrecht wieder abgeschafft werden sollte:

»Wiewol wir bißhere unsere herrschaften geben haben, was wir inen von alters here zu geben schuldig gewesen, so haben sie inen furgenommen ein neuernung und schlagen uff unsere guter ein sum gelts, das wir jerlichen geben mußen, das genant wurt ein **vogtrecht**, des wir hochlich beschwert. Pitten sollich vogtrecht mit recht abzuerkennen und sprechen, das wir khein vogtrecht zu geben schuldig seint, sunder uns davon mit recht zu erledigen.«

Wir wissen, dass die Kontinuität der landgräflichen und fürstlichen Vorherrschaft sich bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts in Wangen gehalten hat. Das Vogrecht als Abgabe war eine steuerliche Erfindung der Herren zu Lupfen. Es musste in Form von Geld oder Fastnachtshühnern noch Jahrhunderte bezahlt werden.

5



Die Geschichte des Gasthauses »Zum Hirschen« – hier auf der Postkartenansicht vom Anfang des 19. Jahrhunderts abgebildet – reicht bis ins 15. Jahrhundert zurück. Vor wenigen Jahren hat das traditionsreiche Gasthaus seine Pforten geschlossen. Da auch das Wirtshaus »Rank« in Oberwangen davor schon seinen Ausschank eingestellt hat, fehlt die Gastronomie zur Zeit in Wangen. Die »Obere Alp«, ebenfalls auf Wangener Gemarkung und einstmals als »Schwarzer Adler« an der Verbindungs- und Poststraße Bonndorf-Stühlingen begründet, ist zugunsten eines Golfplatzes verschwunden. Zur »Mittleren Alp« ist es allerdings nicht weit.

Die Kirchen in Ober- und Unterwangen

Im Jahr 1594/5 wird die Kirche in Oberwangen neu aufgebaut. Federführend für die Bauarbeiten ist Caspar II. Thoma, der Abt des Klosters St. Blasien, der das Kloster zu neuer Stärke führt. Unter seiner Ägide findet auch die Wallfahrtskirche St. Nikolaus in Lausheim erste Erwähnung. Sein Nachfolger, Martinus I. Meister, der aus Fützen stammt, lässt das Kirchlein durch den Basler Künstler Hans Bock mit Wandmalereien verschönern. Andere meinen, es wäre ein Initiative der Ortsansässigen gewesen. Am 18. Oktober 1779 wird bei einer »Kirchenvisitation« im Protokollbuch festgehalten, dass zahlreiche Abbildungen der heiligen Appolonia, u. a. Fürsprecherin bei Zahnschmerzen, zu finden sind, ein eigener Friedhof, drei Altäre, zwei Glocken und eine uralte Uhr.

6

1840 wird das Beinhaus weggeräumt. 1884 steht im Kirchenprotokoll lapidar: »Diese Kirche ist kein Gotteshaus, sondern ein unsauberer Schuppten.« 1885 wird die Kirche aus heutiger Sicht nicht fachgerecht renoviert: Den Bockschen Malereien wird kein Wert beigemessen; sie werden schlicht übermalt, teilweise vernichtet; Fenster herausgebrochen. 1932 wird das Gotteshaus nach rückwärts durch einen Anbau verlängert.

Die Außenrenovation betrug 1972 bis 1974 mit 150.000 DM zu Buche; die Innenrenovation war bereits 1958 bis 1960 erfolgt. Der Chorraum mit dem um 1885 geschaffenen neugotischen Altar des Bildhauers Walliser wurde restauriert. Pater Isele, ein gebürtiger Wangener, hat die Bock'schen Malereien wieder ans Tageslicht gebracht, teilweise behutsam ergänzt, teilweise ganz in des Künstlers Manier gestaltet. So Elmar Zimmermann in seinem Wanderbüchlein »Ober- und Unterwangen«



Neugestaltung von 2007: Wappen an der Außenseite der Michaeliskirche, das an die grundlegende Erneuerung des Kirchenbaus aus dem Jahr 1595 erinnert.



Blick auf die Michaeliskirche in Oberwangen, Anfang November 2020

Die St. Wendelinskapelle in Unterwangen

»Angesichts eines drohenden Hagelwetters gelobten die Unterwanger einmütig, bei gnädigem Ausgang auf eigene Kosten eine Kapelle zu bauen. 1778 war die bischöfliche Genehmigung zum Bau erteilt mit der merkwürdigen Auflage, an Sonn und Feiertagen keine heiligen Messen feiern zu dürfen. Konkurrenz war offensichtlich damals schon ein gefürchtetes Wort. 1783 wurde die dem heiligen Wendelin geweihte Kapelle vollendet und zunehmend mit Votivtafeln ausgeschmückt, weil der Heilige bei Viehseuchen und anderen Wehwehchen die heißen Gebete der Flehenden erhört hatte. Trostlos sieht der kleine Raum heute [1983] in seinem Innern aus, seit vor einem Jahrzehnt pietätlos Räuber die beiden schönen Holzplastiken bei Nacht und Nebel stahlen. Für diese barbarische Tat kann man nur Ekel und Abscheu empfinden!« So hat Elmar Zimmermann in seinem Wanderbüchlein die Kapelle charakterisiert.

7



*Wendelinkapelle,
Anfang November
2020. Von der
Landstraße aus
gesehen.*

Die Mühle in Unterwangen

Ursprünglich stand die Mühle in Wangen im Ortsteil Sparenberg, der um 1730 noch Sparberg hieß. Der Wasserlauf musste spärlich gewesen sein, denn der Mühlebach speist sich heute vornehmlich aus der Quelle des Eitentals. Im Jahr 1611 wurde die Mühle dann an den heutigen Standort südlich von Unterwangen an den Mühlebach verlegt. 1832 brannte sie ab. Sie wurde mit zwei übereinanderstehenden Mühlrädern technisch modifiziert wieder aufgebaut. Heute ist sie selbstverständlich stillgelegt.

8



Die Gebäude der ehemaligen Mühle in Wangen am Mühlebach. Die Strommasten der südöstlich verlaufenden Stromleitung auf der Hochfläche der Alp stehen markant von Wangen aus gesehen in den Himmel. Daneben steht der Röschenhof, der seine Produkte auf dem einheimischen Markt in Stühlingen anbietet.



Entwicklungen nach dem 2. Weltkrieg

Rathäuser und politische Eingemeindung

Das Rathaus von Oberwangen wurde 1939/40 fertiggestellt, im Jahr 1972 dann umgebaut. Kindergarten und Gemeindesaal werden dabei mit eingerichtet. In den Jahren 1950/52 folgte dann der Neubau des Rathauses in Unterwangen, der 1962 mit einem zusätzlichen Anbau versehen wird. 2020 steht dieses Gebäude, das bis dato für Ortsschaftsratssitzungen und Feuerwehrgerätschaften genutzt wurde, zum Verkauf an private Bieter. Das neugebaute multifunktionale Gemeinde- und Feuerwehrhaus in Oberwangen übernimmt nun sämtliche öffentliche Funktionen für Gesamtwangen.

9

Durch Gemeindereform wurden die beiden selbständigen Dörfer 1975 der Gemeinde Stühlingen zugeschlagen. Wie Bettmaringen votierten die beiden Wangener Ortsteile für eine Eingemeindung nach Bonndorf. Die Argumente dafür von 1973: beide Gemeinden gehören seit Generationen zum Amtsgericht und Notariat Bonndorf. Etwa 25 Pendler haben in Bonndorf ihren Arbeitsplatz. Das Hauptabsatzgebiet der Wangener Landwirtschaft liegt ebenfalls in Bonndorf. Gut Einkaufsmöglichkeiten sind dort geboten.

Die Inklusionswünsche der Wangener wurden bekanntlich nicht erfüllt. Ober- und Unterwangen – mittlerweile zum Ortsteil Wangen zusammengefasst – wurden am 1. Januar 1975 dem Verwaltungsraum Stühlingen zugeordnet oder anders ausgedrückt per Gesetz zwangseingemeindet.

Die oben angeführten Argumente spielten und spielen im Grunde keine große Rolle. Einkaufen, Arbeiten, Verkauf und Amtsgeschäfte hängen kaum daran, welcher politischer Gemeinde man zugehört. Entscheidend war eher die Schulbindung, da bereits 1973 die Grundschule, die zwischen den Ortsteilen situiert war, aufgelöst wurde. Waren und sind die Wangener mit der Stühlinger Grund-, Haupt- und Realschule nicht genauso gut bedient wie mit der gleichen staatlichen Einrichtung in Bonndorf?



*Ehemaliges Rathaus
in Unterwangen.*

Feuerwehr

Die Feuersbrunst am 5. September 1897, die ganz Unterwangen heimsuchte, war ein großes Unglück. Daraus resultierte die Gründung der Feuerwehr in Unterwangen 1898. Eine neu konzipierte Wasserversorgung mit ihren insgesamt 1320 Meter langen Wasserrohren und einem 35 Kubikmeter fassendem Wasserreservoir stellte nicht lange danach eine erste moderne Wasserversorgungsinfrastruktur dar. Wasserreservoirs kamen ab 1967 in Sparenberg, Röschenhof und Mittlere Alp hinzu. Die Feuerwehrlöschgruppen von Unter- wie Oberwangen mussten lange Zeit mit kleiner Ausstattung wie Handspritzenwagen und Schlauchwagen auskommen. Erst 1973 wurden die beiden Wehren zusammengelegt. Ab 2016 darf nun die Feuerwehr Wangen mit einem neuen modernen MLF, einem „Mittleren Löschfahrzeug“ agieren. Zudem verfügt die Wangener Feuerwehr seit 2020 über ein neues Feuerwehrhaus, das in seiner architektonischen Konzeption ein Hingucker geworden ist.

10



Die Feuerwehr Stühlingen, Abteilung Wangen, mit ihrem neuen Löschfahrzeug bei der Herbstabschlussübung im Oktober 2017 im Ortskern von Unterwangen. Im Hintergrund der Giebel des ehemaligen Rathauses Unterwangen.

Das neue Zentrum von Wangen



Das alte Rathaus (Photo: M. Würth) von Oberwangen, das 2018 abgerissen wurde, ersetzt durch das neue Gemeinde- und Feuerwehrhaus, das nun im Ortsbild von Oberwangen heraussticht und dem Dorfeinen architektonisch modernen Touch verleiht. Ansicht von vorn und hinten. Voraussichtliche Einweihung Juni 2021.



Landwirtschaft und Infrastruktur

Ober- wie Unterwangen hatten 1958 bzw. 1962 Gemeinschafts-Gefrieranlagen, was der landwirtschaftlichen Prägung der Dörfer geschuldet war. Elmar Zimmermann wirft in seinem Wanderbüchlein ein oberwanger Schlaglicht auf das Jahr 1960: »Die bäuerlichen Betriebe, genossenschaftlich mit Unterwangen verbunden, waren 1960 noch 10 – 12 ha groß. Man pflanzt Braugerste, Kartoffeln, die man als „Saatgut“ immer noch gut verkaufen kann. In den Tallagen reift heute noch köstliches Obst. Auf den Allmendfeldern hat jeder Bürger seinen Anteil mit 54 Ar, aus dem Wald bezieht jeder Bürger unentgeltlich 10 Ster Holz, jeweils 5 DM „Holzmacherlohn“ muß er zuschießen.

12

Ungern erinnert man sich daran, wie die Franzosen [als Reparationszahlung] 1945 11 Hektar Gemeindewald ratzekahl abhauten, das waren 8000 Festmeter. Die Aufforstung verschlang über 100 000 DM. Bei einem schlimmen Windbruch in den 50er Jahren waren weitere 2 000 Festmeter umgefallen.

Vier Pferde sehen noch im Dorf, 450 Stück Hornvieh, 350 Schweine grunzen in ihren Boxen, an den Hängen werden einige Bienenvölker gepflegt, die Rahmstation liefert täglich 600 – 700 Liter Milch, zwei stattliche Farren sorgen für Nachwuchs im Stall.« Soweit Zimmermann. Sprachlich wie ökonomisch sind das vergangene Zeiten. Einzig die Pferdepopulation dürfte in Wangen wieder zugenommen haben.

Der Farrenstall wurde 1963 aufgelöst. Viele kleinere bäuerliche Betriebe folgten. Heute sind zwei prägende landwirtschaftliche Betriebe in den Ortskernen übriggeblieben: Wilfried Kaiser mit seinem großen Geflügelhof in Oberwangen und Markus Kaiser mit der Milchviehhaltung im Ortsteil Sparenberg. Dazu gesellt sich der Röschenhof und die Firma »Schultz. Der Möbelmacher«, letzterer weit über die engere Region bekannt. In einem Interview mit dem Südkurier stellte 2018 der damalige Ortsvorsteher Harald Hofmeier fest: »Wir haben hier fast kein Gewerbe. Höchstens ein paar Versicherer, aber keine Handwerksbetriebe.« Die Wangener Kinder fahren nach Schwaningen in die Kindertagesstätte.



Der Friedhof von Wangen mit Potential für die Zukunft. Die Einsegnungshalle wurde 1975/76 gebaut. 2021 soll mit einer Neugestaltung der Friedhofsanlage begonnen werden; die Urnenbestattung soll dabei mehr in den Blickpunkt rücken. Die Hanglagen im Hintergrund behalten noch hie und da bezüglich des Pflanzenbewuchses ihre diverse Struktur. Bienenvölker werden gepflegt, Streuobstwiesen sind noch erhalten.

Vereinsleben

Wangen hat vier Vereine, die wie in den anderen Stühlinger Ortsteilen, eine wichtige Funktion im sozialen Leben des Dorfes haben. Neben der Feuerwehr (siehe oben) sind dies der Musikverein Eintracht Ober-Untervangen, der Narrenverein – »D’Wangemer Narre« – und der Landfrauenverein.

Musiverein Ober-Untervangen

Der Musikverein in Wangen ist eine relativ junge Gründung aus dem Jahr 1966. Das Bedürfnis der Wangener Einwohner nach dörflicher Blasmusik war treibende Kraft. Praktische Initianten waren dann Lothar Ganter, Richard Blatter und Rudi Otteny. Am 6. Januar 1965 fand eine erste Versammlung in der Gaststätte »Rank« statt. Es meldeten sich 30 Musiker, man gewann 28 Passivmitglieder. Bereits am 10. Januar fand eine Versammlung der aktiven Musiker in der Gaststätte »Zum Hirschen« statt. Blechinstrumente in Höhe von DM 12.000,- wurden angeschafft, finanziert zur Hälfte aus der Gemeindegasse. Die offizielle Hauptgründungsversammlung fand am 21. März 1965 in der Gaststätte »Obere Alp« statt. Erster Dirigent wurde der Schwaninger Edwin Burger.

Auf der Internetseite des Vereins (<https://www.musikverein-ober-untervangen.de/>) ist folgendes Resümee zu lesen: *Seit Bestehen versäumte es der Musikver-*

ein nicht, Veranstaltungen wie Fasnacht, Kurkonzerte, Maiwanderungen, Christi Himmelfahrt, Michaels- und Wendelinsfest, Allerheiligen und Weihnachten zu verschönern.

Rückblickend lässt sich sagen, dass der Musikverein viel zu einem aktiven, harmonischen und abwechslungsreichen Leben im Ortsteil Wangen beigetragen hat. Der Verein hat maßgeblich dazu beigetragen, dass die Bevölkerung des ehemals in zwei selbstständige Gemeinden geteilten Wangen, zu einer zusammengehörenden Dorfbevölkerung zusammengewachsen ist. Die aktive Mitarbeit im Verein, aber auch die vielen Veranstaltungen des Musikvereins geben der Bevölkerung des weit auseinandergezogenen Ortes die Möglichkeit, sich zu treffen und die Kontakte untereinander zu pflegen.

14

Der kurze Querschnitt über die Gründung und Entwicklung des Vereins zeigt, dass die Gründungsväter, die Dirigenten und die bisherigen Vorstandschaften ein stabiles Fundament geschaffen haben, auf dem der Verein gut gedeihen und sich weiterentwickeln kann.



Gründungsfest des Musikvereins Ober-Untervangen

verbunden mit dem
Bezirks-Musikfest des Arbeitsbezirkes IV - Wutachtal

23., 24. und 25. Juli 1966



Landfrauenverein

Der Landfrauen- bzw. Frauenverein wurde bereits 1958 gegründet und hat sich bis heute gehalten. Bewirtungen bei Veranstaltungen, Pflege des Ortsbildes, Ausflüge, Weiterbildungen sind nur einige Stichpunkte, die ein Schlaglicht auf die Aktivitäten des Vereines werfen. Einen Einblick in die mentale Verfasstheit des Landfrauenvereins bringt „<https://www.badische-zeitung.de/die-landfrauen-sind-immer-da-wenn-s-klemmt--9899995.html>“



Landfrauen aus Wangen bei der 56. Hauptversammlung im Jahr 2015.

Narrenverein

Auf der Internetseite „<https://www.wangemernarren.de/>“ ist zu lesen: 1952 wurde zwar ein Elferrat gegründet, doch nach nur einem Jahr schief diese Initiative wieder ein.

1975 gab es einen zweiten Versuch und man gründete eine Affengruppe. Zehn Jahre später wurde das neue Häs vorgestellt. Als Vorlage diente das Narrenhäs von 1952, das die Wangemer Narren noch heute haben.

2004 wurde der Narrenverein Wangen im Herbstkonvent in die Narrenvereinigung Kleggau aufgenommen.

Der Verein besteht nun aus 65 Erwachsenen und 17 Kindern. Mit Stolz kann man feststellen, dass es immer mehr werden.



*Wangemer Häs.
Photo: Website Wangemer Narren*

Ortssanierung

Im Jahr 2015 wurde in Wangen die Ortssanierung nach zweijähriger Bauzeit abgeschlossen. Im Laufe der Erneuerung von Kanalisation, Straßen und Gehwege wurden rund 20 Grundstücke infrastrukturell neu erschlossen. Bezüglich Unterwanen wurde von einer kleinen Dorfsanierung gesprochen. Knapp 2 Millionen Euro wurden investiert. Zusammen mit dem voraussichtlich im Juni 2021 eingeweiht werdenden Gemeinde- und Feuerwehrhaus ist das Dorf nun infrastrukturell fast up to date. So eine solide Breitbandversorgung in naher Zukunft gewährleistet ist, dürfte Wangen »nur« noch infrastrukturelle Lücken haben, deren Schließung kürähnlichen Charakter haben.

16



Im Zuge der Kanalisationsarbeiten 2016 entstand in Unterwanen der neue Dorfplatz. Siehe unten. Photo Dietmar Noeske, Badische Zeitung



Der Dorfplatz als Leerstelle der Modernisierung. Links das ehemalige Rathaus von Unterwangen, rechts das ehemalige Gasthaus »Zum Hirschen«.

Umbrüche

Der größte Umbruch in Wangen begann sich nach dem 2. Weltkrieg, in dem 33 Wangener gefallen oder vermisst blieben, seinen Weg zu bahnen. 28 Heimatvertriebene wurden aufgenommen und haben teilweise im Dorf Wurzeln geschlagen. Ab den 1950er Jahre erhielt dann fast jeder der kleineren Höfe einen Traktor. In den 60er Jahren begannen die Landwirte der kleineren und mittleren Höfe einem Zweitjob in Fabrik oder Baustelle nachzugehen. Einige »Fremdenzimmer« wurden eingerichtet. In dieser Ära ist im Grunde die bäuerliche Landwirtschaft, so wie sie in Wangen seit der ersten kleineren Dorfgründung durch die Alamannen betrieben wurde, zu Ende gegangen. Oder anders ausgedrückt: landwirtschaftlich-ökonomisch reichte das Mittelalter bis weit in das 20. Jahrhundert hinein, um ein Diktum des französischen Mediavisten Jacques LeGoff auf Wangen anzuwenden. Der überwiegende Teil der Bevölkerung von Wangen pendelt nun zu seinen Arbeitsplätzen in Handwerk, Industrie, Dienstleistung und öffentlichen Dienst der Umgebung. Durch die digitale Breitbandanbindung dürfte sich vermehrtes Home-office im Dorf etablieren. Der digitale Umweg zurück zur Heimarbeit auf dem Dorf ist dadurch zukunftsnahe geworden.

Wangen zwischen Golfplatz und Gallowayrinder

18



Verlässt man Wangen Richtung Mittlere Alp findet sich rechterhand der 9-Loch Golfplatz auf Wangener Gemarkung. Zwischen Ober- und Unterwangen dagegen grasen oft Gallowayrinder.



Zur Erinnerung an die Flurbereinigung 2006 wurde dieser Gedenkstein neben die Litzbühlhütte, der aussichtsreich gelegene Rastplatz von Wangen, gesetzt.



Vielfältige Aussichten Richtung Schwaningen, Weizen und Dillendorf

19



*Vom Bolzplatz aus über das Neubaugebiet Unterwangens hinweg sieht man auf Schwaningen und Weizen. Im Hintergrund der Randen.
Direkt von Unterwangens aus zeigt sich Dillendorf auf der anderen Talseite des Ehrenbachs gelegen.*





Wangen vom Ortsteil Sparenberg aus. Sowohl im Winter als auch im Sommer lassen sich um Wangen herum schöne Wanderungen unternehmen.

(Text: Andreas Mahler, April 2021)

Literaturhinweise:

Hans Matt-Willmatt, *Die Chronik des Kreises Waldshut*, Waldshut 1957.

Elmar Zimmermann, *Wanderbüchlein über ... Ober- u. Unterwangen*, Stühlingen 1983.

Jutta Binner-Schwarz, 10 + 1. *Von Gemeinsamkeit und Vielfalt. 25 Jahre Gemeinde-reform Stühlingen. Ausstellungskatalog*, Stühlingen 2000.

Fesprogramm 1000 Jahre Wangen, 07. – 09. Juli 1995.

Broschur Gründungsfest des Musikvereins Ober-Unterwangen 1966.

Dorfsanierung im kleinen Rahmen von Dietmar Noeske ,in: Badische Zeitung vom 4. Aug. 2015.

Ein ungewöhnlich starker Zusammenhalt herrscht unter den Bewohnern des Stühlinger Ortsteils Wangen von Johannes Renner, in: Südkurier vom 16. Sept. 2018.

Photos, so nicht anders vermerkt: Andreas Mahler